

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ersteinst:
über der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit

Postversendung:
In Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
In Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Interesse
Wer sich in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angemessen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Karl-Platz, Raasdorfergasse 10;
weiter die Annoncen-Bur.;
A. Oppelt, Stubenbastei 2,
Krotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, H. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adoll Steiner, Ann-
Cp. Hamburg.
Wer einen ein- oder
zweiwöchentlichen Annoncen-
Zettel in einem der
7. Nr. 5. Nr. 6. Nr. 7. Nr. 8.
Nr. 9. Nr. 10. Nr. 11. Nr. 12.
Nr. 13. Nr. 14. Nr. 15. Nr. 16.
Nr. 17. Nr. 18. Nr. 19. Nr. 20.
Nr. 21. Nr. 22. Nr. 23. Nr. 24.
Nr. 25. Nr. 26. Nr. 27. Nr. 28.
Nr. 29. Nr. 30. Nr. 31. Nr. 32.
Nr. 33. Nr. 34. Nr. 35. Nr. 36.
Nr. 37. Nr. 38. Nr. 39. Nr. 40.
Nr. 41. Nr. 42. Nr. 43. Nr. 44.
Nr. 45. Nr. 46. Nr. 47. Nr. 48.
Nr. 49. Nr. 50. Nr. 51. Nr. 52.
Nr. 53. Nr. 54. Nr. 55. Nr. 56.
Nr. 57. Nr. 58. Nr. 59. Nr. 60.
Nr. 61. Nr. 62. Nr. 63. Nr. 64.
Nr. 65. Nr. 66. Nr. 67. Nr. 68.
Nr. 69. Nr. 70. Nr. 71. Nr. 72.
Nr. 73. Nr. 74. Nr. 75. Nr. 76.
Nr. 77. Nr. 78. Nr. 79. Nr. 80.
Nr. 81. Nr. 82. Nr. 83. Nr. 84.
Nr. 85. Nr. 86. Nr. 87. Nr. 88.
Nr. 89. Nr. 90. Nr. 91. Nr. 92.
Nr. 93. Nr. 94. Nr. 95. Nr. 96.
Nr. 97. Nr. 98. Nr. 99. Nr. 100.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Krieger, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Bengele, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. W. Krieger, Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Kistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, in der Lungengasse

Nr. 260. Sermannstadt, Mittwoch am 5. November 1879. 94. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 4. November.

Dem Vernahmen nach hat das Verhältniß Rußlands zu Deutsch- und Oesterreich-Ungarn sich während der letzten Tage bedeutend gebessert, weshalb auch der Gedanke einer Publication des Wiener Protocolls ausgegeben wurde. Die Zusammenkunft des Czars mit dem Kaiser ist wahrscheinlich. Diese plötzliche Aenderung der politischen Atmosphäre des Continents hat in London ungemein verstimmt. Auch die Weigerung Oesterreichs und Deutschlands, die Vorschläge Baring's und Bismarck's anzunehmen, hat Mißfallen erregt. Lord Beaconsfield, welcher schon unmittelbar nach Salisbury's Rede mit dessen Hoffnungen über die Wiener Abmachung nicht vollständig zufrieden war, befindet sich gegenwärtig in Hatfield zur Beratung mit Salisbury; letzterer hat jüngstens viel mit dem Grafen Schadow conferirt. Die Parliaments-Auslösung scheint in der Luft zu liegen. Ueber die afghanische Frage urtheilt das Land, daß England thätlich die Administration Afghanistans übernehme.

Ein Petersburger Brief der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung demontirt kategorisch die Nachrichten, daß der Czar Berlin besuchen werde und daselbst eine neue Drei-Kaiser-Begegnung bevorstehe. Auch das Gerücht über eine bevorstehende Zusammenkunft des Fürsten Goriskow mit dem Fürsten Bismarck wird in diesem Briefe als un gegründet erklärt.

Aus Paris, 25. October, wird gemeldet: Die gegen den General Gortch, Commandanten der Reitschule in Saumur, getroffene Maßregel einer Disziplinarstrafe macht in militärischen Kreisen den schlechtesten Eindruck, da man darin ein schmähliches Nachgeben der Disziplin gegenüber den gefählichen Reclamtionen der Radicals gegen höhere Officiere sieht.

Das beinahe einstimmig abgegebene Votum des Generalrathes des Seine-Departements zu Gunsten der allgemeinen Amnestie hat bei der französischen Regierung einen solchen Schrecken hervorgerufen, daß die „Gazette du Midi“ berichtet, die rings um Paris garnisonirten Truppen Befehl zur Marschbereitschaft erhalten. Auch die Artillerie der Kriegsschule auf dem Champ de Mars hat sich nach einer vom Kriegsminister Gresley erhaltenen Ordre auf das erste Signal bereit zu halten. Der Seine-Präsident Aubert hat dem Präsidenten Grevy einen derartigen Bericht über die Stimmung der Pariser zukommen lassen, daß dieser glaubte, sofort an energische Repressivmaßregeln denken zu müssen. Damit in Zusammenhang steht die Entlassung des bisherigen Platzcommandanten Generals Philipp, und die Erziehung desselben durch einen energischeren Mann, als welchen man den General Lambert, den früheren Befehlshaber der republikanischen Garde bezeichnet. Commandant des zum Schutze der Deputirtenkammer organisirten Corps wird Oberst Nieu, welcher schon in Versailles die gleiche Function versah. — Der Arbeiter-Congress in Marseille erklärte den Louis Blanc trotz seiner Rede zu Gunsten der „Organisation du travail“ für den falschen Bruder, ebenso den Senator Colan und den Abgeordneten Rabaud; alle diese Leute wollten sich der Arbeiter bloß als Schmel zur Herrschaft bedienen. Louis Blanc sprach sich in einer neuerlichen Rede in St. Germain auch dahin aus, daß, um den Despotismus der Majoritäten zu zügeln, den Minoritäten bei den Wahlen eine verhältnißmäßige Vertretung einzuräumen sei, weiter für unbedingte Gewissens- und Associationsfreiheit u. s. w., was ihn jedoch nicht verhindert, den kirchlichen Associationen das Recht des Bestandes zu verweigern, natürlich kraft Majoritätsbeschlusses. Ganz anders sprach dagegen Baragnon

in Nantes vor mehreren tausend Zuhörern in einer vom Bischofe von Nantes präsidirten Versammlung; er verlangte Gewissens-, Unterrichts- und Gewissensfreiheit für Alle, auch für die Katholiken. So weit reicht freilich der Porchont der Herren Louis Blanc und Rabaud nicht. — Der „Scandal von Saumur“ löst sich in eitel Dunst auf und erweisen sich die Berichte, welche von den Gambettianen-Blättern über die Ehrenbezeugungen, gebracht wurden, welche von den Officieren in Saumur dem Don Carlos dort geleistet worden seien, als pure Erfindungen. Don Carlos trat in Civil mit mehreren Bekannten im Vorzuge in die offenkundige und Jedermann zugängliche Reitschule, ohne daß der commandierende General und die anderen Officiere etwas davon wußten und ihn erkannt hätten. Uebungen wurden gerade keine vorgenommen, kurz, die ganze Geschichte war so unerheblich als möglich. General Gortch erhielt auch keinen Beweis. Gortch unrichtig ist es, wenn die genannten Blätter wissen wollen, Carayon-Batour in Vordang sei bereits aus den Reihen der Landwehrproficiere ausgeschieden worden. Um das thun zu können, schreibt das Landwehrregiment eine vorhergehende kriegsgeschichtliche Untersuchung vor, und diese hat noch nicht stattgefunden; es wird auch wohl nicht dazu kommen. Höchstens könnte Grevy den besagten Landwehrproficiere aus disciplinären Gründen auf einige Wochen suspendiren. „Le Parlement“, das neue Organ des linken Centrums, erklärt sich mit Entschiedenheit gegen den bekannten Art. 7. Dasselbe thut der „Père Duchêne“, das Organ der Pariser Socialisten; letzterer protestirt förmlich gegen denselben, denn, sagt er, was kann es uns nützen, wenn dem Clerus ein Maulkorb angelegt wird, werden wir dadurch freier? In den Provinzen nimmt die Opposition gegen „Culturkämpfer“ allgemein haugereifliche Formen an. In Alais (bei Nimes) z. B. sollten die Schulbrüder aus einem Locale vertrieben werden, das seit 1821 ihr Privateigenthum ist. Die ganze Stadt kam auf die Beine, die Wandarmen, deren Kinder in derselben Schule unterrichtet wurden, weigerten sich, Gewalt anzuwenden, so daß schließlich nur mit Hilfe des Ministers die Ausweisung durchgeführt werden konnte. Die Wödel der Brüder wurden nun auf die Straße geworfen, und ein kranker Bruder mußte auf einer Tragbahr weggeschafft werden, w. s. die Bevölkerung dermaßen empörte, daß ernste Unruhen befürchtet wurden.

Königin Victoria hat von sämtlichen einflussreicheren indischen Fürsten Telegramme erhalten, worin die „Kaiserin“ zu der erfolgreichen Beendigung der Expedition nach Kabul beglückwünscht wird. Die Fürsten geben Versicherungen der „loyalsten Gefühle“ und ihrer Bereitwilligkeit, der britischen Sache in jeder Weise zu dienen, soweit es in ihrer Macht liegt. Mittlerweile hat Major Roberts die versprochenen Exemplar in Kabul, d. h. einige Afghanen werden täglich bei den Ruinen des Ghandischar-Schloßes, wo Major Cavagnari ermordet wurde, gehängt. Die Bevölkerung von Kabul verhält sich äußerlich still; doch soll die Stimmung keineswegs beruhigend sein.

In Südafrika ist es unter den Boers bei Middleburg zu einem ernstlichen Aufstand gekommen. Ein Mann Namens Jacobs, war wegen einer Schlägerei vor Gericht geladen und weigerte sich, zu erscheinen. Fünfzig Boers kamen nach der Stadt geritten und weigerten sich, die bestehende Regierung anzuerkennen und verlangten Amnestion. Als man ihnen dies abschlug, nahmen sie die Mission mit Gewalt und boren dann Verhaftung an. Es sind Dragoner und Artillerie nach Middleburg abgegangen. Man glaubt, daß dies nur der Anfang eines allgemeinen Aufstandes sei. Angeblich soll Wolkeley's schroffes Auftreten die Erbitterung hervorgerufen haben.

Der internationale Börsenschwindel.

Berlin, 1. November.

B. T. Williges Geld und ein niedriger Zinsfuß bedeuten den Börsen Hauss; mag der Ursprung des Geldüberflusses sein, welcher er wolle, endlich wird das Geld doch zinstragend angelegt, und am einfachsten geschieht dies durch den Ankauf von Effecten. Mag das Capital, welches eine möglichst sichere Anlage sucht und immer ohne Verlust flüchtig bleiben will, auch zunächst die solidesten Anlagewerthe aufsuchen, andere Papiere werden sofort als zurückgeblieben gelten und von der Speculation in der Erwartung gekauft und getrieben werden, daß andere Käufer nachfolgen. Das war der Ursprung der Bewegung, welche sich im Laufe dieses Jahres auf eine ungeahnte Höhe emporgeschwungen hat. Nach dem Grunde des Geldüberflusses fragte kaum Jemand; in den meisten Fällen, selbst in Frankreich, war der Geldüberfluß vorzugsweise auf die Schwierigkeit zurückzuführen, Capitalisten in Handel und Industrie in großen Summen sicher und lohnend zu verwenden. Mit einem Worte, noch in der ersten Hälfte dieses Jahres suchte das Betriebscapital des Handels und der Gewerbe zum großen Theil in Börsenpapieren ein möglichst günstiges, jedoch nur vorübergehendes Unterkommen, und dieses Geld gerade hat damals die rasche Aufnahme von mehr als einer Milliarde Mark neuer Staatsanleihen in kürzester Frist ermöglicht.

Diese Flüssigkeit des Geldes wurde noch erhöht durch eine Reihe Gewinne, welche das Capital und die Speculation machten; durch die Rückzahlung der Vereinigten Staatenanleihe wurde ganz Europa viel bares Geld zugeführt; an der Steigerung der französischen Rente verdiente die Pariser Börse, durch die Hufe der Actien russischer Privatbanken in Folge der Unterhandlungen wegen Verkaufes an den Staat gewonnen die deutschen Plätze und an den österreichisch-ungarischen Rentenoperationen sämtliche westlichen Börsen Europas enorme Summen. Diese Erfolge, zumal unterstützt durch die gewaltige Stärkung der Speculation nach jahrelanger Schwächung, reisten zu neuen Unternehmungen. Und hier übernahm zunächst im Späthommer die Pariser Börse die Führung. Ältere Werthe, welche man hätte treiben können, gab es dort zu wenig; man gründete sofort neue Gesellschaften, vor Allem Emissions-Banken mit großem Capital, welche dann wiederum mit Vorliebe Baugesellschaften und industrielle Unternehmungen finanzierten; eigentliche Neugründungen kamen in Frankreich bisher, von den Banken abgesehen, nur auf dem Gebiete der Versicherung vor.

Man hat die Pariser Gründungsmanie als einen besondern Beweis von „trotzender Kraft und überflüthender Wirkthätigkeit“ hingestellt; diese Auffassung erscheint aber kaum richtig, wenn man die weniger partiell gehaltenen Pariser Berichte selbst genauer durchsieht. So gar Paul Leroy-Beaulieu versichert, daß es sich, abgesehen von den Banken und Capitalserhöhungen nur in den wenigsten Fällen um Verwertung neuen Capitals handle, und die kleinen mit hohem Gründergewinn aus bestehenden Gesellschaften hervorgegangenen Gesellschaften haben Mühe, auf den dunkelsten Wegen ihr Gründungscapital zusammenzubringen. Als extremes Beispiel dieser Richtung gilt die Gründung der Mühlen-Actien-Gesellschaft Abel-Blanc. Actien-Capital 5 1/2 Millionen; Immobilien- und Mobilienwerth des eingetragten Mühlenwerkes 815,000 Francs. Für die Fabrication und Kunststoffe erhalten die Vorbesitzer eine Million Francs. Der Rest der Einlagen besteht in den Subscriben, den Erfahrungen und der für fünfzehn Jahre garantirten persönlichen, aber gut bezahlten Thätigkeit der früheren Besitzer: ein Werthobject, welches ansehnend nach dem in der Generalversammlung erhaltenen Bericht auf die Hälfte des Actien-Capitals — 2 1/2 Millionen Francs — geschätzt ist; wenigstens erhalten die früheren Besitzer auf diese „Einlage“ die Hälfte der ganzen,

Neuheiten.

Zwei Seelen.

Eine Künstler-Novelle von Karl Zastrow.
(13. Fortsetzung.)

Es waren noch mehrere Zuhörer der Gruppe näher getreten. In den Zügen Aller malte sich lebhaft, mit Zweifel gemischte Erwartung und Neugier.

„Es sind in der That recht eigentümliche Gerüchte über die Sängerin in Umlauf!“ nahm ein hoch ausgeschwemmter, mit einer wahren Wesens-taille versehenen Leutnant von der Garde mit schnarrender Stimme das Wort, „man will wissen, daß sie die Tochter eines italienischen Nobils ist, die aus purer Liebhaberei für das höhere Vogabundenleben sich von dem Director einer herumziehenden Comödianten-Truppe, eben jenem Signor Amalfi, wie er sich nennt, hat entführen lassen; möglich, daß er das reiche Talent seines Schützlings auf eine Weise ausbeutet, die diesem nicht befehligt, möglich auch, Signora Oliva hat die Gluth ihres Herzens auf einen anderen Gegenstand übertrugen, genug! man behauptet allgemein, sie sei ihres Gefährten überdrüssig und bejehre sich, ein Engagement an der hiesigen Königl. Oper zu erhalten, was ihr unter der Protection unseres verehrten Gönners sicher nicht schlagelagen kann!“

„Ah!“ machten sämtliche Zuhörer erstaunt, deren Blicke sich jetzt mit jenem schwer zu beschreibenden, zweideutigen Ausdruck der Sängerin zuwandten, der für sein empfindende Seelen geradezu tödtlich ist!

„Ich will damit in keiner Weise etwas Verleidendes über die Primadonna gesagt haben,“ nahm der Leutnant von Neuem das Wort, „ich halte sie für durchaus achtungswerth und was ich gesagt habe, ist nur eine Wiederholung dessen, was man im Publicum spricht!“

„Meine Herren!“ rief Emil jetzt, in dessen Zügen sich die mühsam unterdrückte Aufwallung seines Innern malte, indem er schnell in den Kreis der Zuhörer trat und mit dem festen und klaren Blicke geistiger

Ueberlegenheit in dem Kreise umhersah, „gestatten Sie mir, daß ich Ihnen meine Ansichten über Ihre höchst sonderbar klingenden Worte offen darlegen darf! Ich“ fuhr er mit kräftiger Betonung und dem Ausdruck der Entschlossenheit in den blickenden Augen fort, ohne auf das Wurmeln und die eigentümlichen Blicke der Umstehenden zu achten, „ich darf Ihnen den Eindruck nicht verhehlen, den solche, geradezu gesagt, lächerliche Verdächtigungen und Vorurtheile auf mich machen. Es erscheint mir im hohen Grade befremdend, wenn Männer von Bildung, die überdies in dem Rufe allgemeiner Achtung stehen, auf derartige, gänzlich grundlose, um nicht zu sagen lächerliche Gerüchte Gewicht legen! Ich nenne sie grundlos, denn Niemand unter Ihnen ist, der einen eclatanten Beweis für die Wahrheit dessen, was er auf so harmlose Weise in Umlauf setzt, beibringen könnte. Die so unschuldig schmeichelnden Redensarten: „man will wissen, man sagt!“ spielen wie gewöhnlich auch in der freien von Ihnen geführten Unterhaltung die Hauptrolle; ohne daß Jemand die entsetzliche Tragweite dieser Wörtern ahnte. Meiner Ansicht nach hat jeder Ehrenmann die Pflicht, sich zu überzeugen und lügenhaften Beschuldigungen, die in dem Reide und der Geschäftigkeit niedrig denkender Seelen wurzeln, die dem Treuen. Nur dadurch kann die Verbreitung compromittirender Gerüchte verhindert, können Pläne, die zur Untergrabung des guten Rufes eines Menschen geschmiedet sind, in ihrem Keime erstickt werden!“

Wander hatte, ganz von seinem Gegenstande erfüllt, mit wachsendem Feuer gesprochen und ein großer Theil der Anwesenden sah mit Bewunderung und lebhaftem Interesse auf den erregten jungen Mann, der, unbekümmert um den Ort, wo er sich befand, seine Angelegenheit mit so jederdem Eifer vertheidigte. Die meisten aus dem Kreise der Zuhörer gaben ihren Beifall mit dem Gesagten zu erkennen, unter ihnen Oscar: „Wohl gesprochen, Emil!“ rief er mit feurigen Blicken und herzlich die Hand des Freundes drückend, „wüssten alle Männer und die, welche es werden wollen, so denken, vor Allem auch diejenigen,“ setzte er mit einem Seitenblick auf den verlegen dastehenden Leutnant hinzu, „welche sich hauptsächlich verpflichtet halten sollten, für die beleidigte Unschuld in die Schranken zu treten!“

Ein lebhaftes, in einem anderen Theile des Salons entstandenes Gespräch zog die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und veranlaßte, daß die Gruppe, deren Mittelpunkt Wander war, auseinander trat. Dort schien sich ein Theorienstreit über irgend eine musikalische Frage entsponnen zu haben. Der Musik-Director, welcher sich bereits früher an den Ort der Debatte begeben hatte, schien eine, gegen die Gesellschaft jedoch ausgesprochene Ansicht mit aller Energie seines Geistes aufrecht halten zu wollen: „Ich behaupte, daß es unmöglich ist, Hohl!“ hörte man ihn im bestimmten, aber doch ehrerbietigen Tone sagen, „diese Probe vollkommen nach den künstlerischen Intentionen des Componisten a vista auszuführen! jeder Musikkenner wird meiner Ansicht beistimmen!“ Er lag wie stehend seine Blide im Saal umherzuschweifen, „da ist z. B. der Herr Assessor Wander,“ fuhr er fort, auf Emil deutend, der langsam näher getreten war, „er ist vollständig nach der Kreuzer'schen Schule gebildet worden, ein musikalisches Talent ersten Ranges!“

Aller Augen waren auf den jungen Mann gerichtet, der ohne die leiseste Spur von Schüchternheit in den freien, offenen Zügen, mit einem leichten Lächeln auf den Lippen, das wohl die Lobspudelei des Musik-Directors hervorgerufen haben mochte, näher getreten war. Sein Blick schweifte von diesem auf den Prinzen, von da auf Oliva, deren Augen gleichfalls mit einem verheilerten Ausdruck auf seinen Zügen hingen.

„Sie sind der Assessor Wander?“ fragte der Prinz mit nachlässiger Betonung, „wenn ich nicht irre, ein intimer Freund des appellations-Gerichtsrathes von Wallberg?“

Wander verbeugte sich bejahend. Er war fast der einzige inmitten dieses glänzenden, um den Prinzen gegangenen Kreises der höchsten Aristokratie, der einen bürgerlichen, klanglosen, mit einem unbedeutenden Titel verkappten Namen repräsentirte.

„Es handelt sich um die Ausführung einer Orator-Orie mit obligater Violin-Begleitung!“ nahm der Prinz das Wort, denn wiewohl ihm nur eine sehr geringe Bildung in der Theorie der Musik eigen war, liebte er es doch, mit jenen Ausdrücken um sich zu werfen, wie sie in der musikalischen

den Betrag von 5 Procent übersteigenden Superdividende. Außerdem bekommen sie als Directoren 10 Procent des in Aussicht gestellten Gewinns mit jährlich 45,996 Francs. — Es ist das eine Form des Prospects, wie sie in Deutschland zu Anfang dieses Jahres zwar nicht in ganz gleicher Weise gebräuchlich war, aber der Inhalt deutscher Prospects hat sich später oft als kaum weniger schlimm herausgestellt. Uebrigens bleibt hierbei noch offene Frage, in wie weit solche neue Verträge oder vielmehr Nichtverträge in Frankreich wirklich Nehmer finden; die Zahl der Käufer soll nach den Versicherungen einzelner Pariser Blätter bisher nicht groß gewesen sein.

Es ist aber unrichtig, anzunehmen, daß auf Grund dieser Börsenverhältnisse die wirtschaftliche Lage Frankreichs augenblicklich eine sehr glänzende sei; Frankreichs Mißernte und Getreidebedarf, welcher auf mehr als 600 Millionen Franken Einfuhr geschätzt wird, sind bekannt. Daneben ertönt auch in Frankreich der Ruf nach Schutzzoll, und von dem geht derselbe aus? Von den Landwirthen vornehmlich; kurz, der Pariser Gründungssturm garantiert keineswegs ein allgemeines Wohlbefinden, wohl aber über kurz oder lang einen Zusammenbruch. Sollte wirklich die Pariser Börse, welche seit den letzten Liquidationen schwach und verstimmt erscheint, schon jetzt die Kräfte verloren haben, ihre Gründungen über Wasser zu halten, so wäre das für diejenigen, welche dem tohlen Treiben bisher noch fern blieben, ein großes Glück; doch Frankreich ist zu reich, um für einige Milliarden Franken neue Actien und zinstragende Papiere nicht allmählig verdauen und sich zu einem neuen Range ums goldene Kalb aufzussuchen; ein Warnungsruf erscheint hier noch sehr zeitgemäß und für den nächsten Aufschwung beachtenswert.

Nicht es aber anderwärts viel besser? In Amerika hat die Speculation an den Hauptkapitälern die Getreidepreise so hoch getrieben, daß sie kaum noch den Export nach Europa gestatten; Eisenbahnwerthe, zum Theil vollständig unrentabel, sind in New-York, London und Amsterdam enorm emporgeschnitten, und was hat Deutschland geleidet! Die Haufe in Renten, Eisenbahn- und Bankactien um 10 bis 50 pCt. mag ja vereinigt nicht ganz unbegründet gewesen sein; aber wie steht's mit den Industriewerthen, welche noch vor Jahresfrist als Höchstwerthe verufen waren und welche jetzt größtentheils einen höchst anständigen Cours erreicht haben? Es ist vorgekommen, daß Actien in kaum Jahresfrist von 1 auf 20, also um 2000 pCt. gestiegen sind! Steigerungen auf das Doppelte in wenig Tagen, — also um 100 pCt. — sind gar keine Seltenheit gewesen, und andere außergewöhnliche Curserhöhungen wiederholt vorgekommen; wer sollte sich, so lange solche Gewinne ohne große Gefahr zu machen waren, so lange es noch alte Lathenpfeiler abzuhängen giebt, in Unkosten stürzen wegen neuer Gründungen, die ihm schließlich doch wohl so leicht noch niemand abgenommen hätte. Worin liegt der Unterschied zwischen solchem Treiben und dem Getreideboom in Paris? Bei uns kann sich Jeder ohne Schwierigkeit aus der Vergangenheit und mit den Berichten der Gesellschaften über die gegenwärtige Lage ein Bild von der nächsten Zukunft derselben entwerfen, ein Vortheil, welchen Neugründungen selten vollständig bieten. Bei vielen Gesellschaften, deren Actien in der letzten Zeit gehörig mit getrieben und gestiegen sind, ist eine Rentabilität überhaupt noch nicht zu berechnen, bei wenigen erscheinen schon jetzt in absehbarer Zeit so hohe Erträge, daß sie die colossalen Curserhöhungen der letzten Wochen rechtfertigen. Und dennoch hat sich die Zahl der Käufer und Theilnehmer an diesem wilden Emporschnellen der Actiencurse ohne jede Kritik an der Berliner Börse von Tag zu Tag gemehrt und wächst noch immer fort.

Die Gefahr liegt offen da vor den Augen der meisten Mitspieler; sie ist am deutlichsten in Paris durch den Rückschlag dieses Monats hervorgetreten; aber die Speculation hat bereits Erfolge erzielt, welche ihr Kraft und Mut verleiht, auf dem betretenen Pfade aufwärts bald schneller bald langsamer fortzuschreiten, und sie wird so leicht nicht stille stehen oder zurückweichen. Möge aber derjenige, welcher dem Börsentreiben fern steht, wohl beachten und bedenken, daß wenigstens nur der Wille der Speculation, oft nur einzelner Speculanten, die Curse beeinflusst; ein Rückschlag ist unabweislich; ein solcher ist bisher noch jedem Aufschwunge gefolgt, sobald derselbe in ein wildes Spiel und in eine kritiklose Curstreue über oder gar in einen Gründungssturm ausartete; ob der Crash früher oder später eintreten, langsam oder schnell vorübergehen wird, hängt von Zufälligkeiten ab, welche sich nicht vorhersehen lassen. Wer dabei nicht verzerren und zu Schaden kommen will, muß auch auf die zeitweise zu erzielenden Gewinne verzichten, muß diesem Treiben ganz fern bleiben; noch ist es Zeit, sich ohne Verluste zurückzuziehen; möge also dieser Warnungsruf rechtzeitig Gehör finden und Enttäuschungen verhüten, wie sie aus dem Jahre 1873 ff. noch in Aller Gedächtnis sind.

Wien, 2. November.

Wien, 2. November. Hier ist gewöhnlich die Aufmerksamkeit unserer politischen Kreise und der öffentlichen Meinung in erster Reihe den inneren Vorgängen zugewendet. Die heftigen Angriffe, welche

Welt gebräuchlich sind, „Signora Oliva kennt die Melodie auswendig Unser Musik-Director behauptet indeß, in seinem Orchester keinen Violinisten zu haben, der ohne vorheriges, mindestens einmaliges Durchspielen die Partie der Violine übernehmen könnte; was sagen Sie dazu?“

„Das ist allerdings fessam!“ entgegnete Wander, einen flüchtigen Blick in die Partitur werfend. Dennoch wurde er einen Moment ruhig. Die Violin-Stimme mußte allerdings einem nicht ganz befähigten Spieler durch ihre verwickelten Passagen und Läufer, sowie durch viele, ganz im Bagatini'schen Styl gehaltene Solo-Sätze als der Inbegriff aller Schwierigkeiten erscheinen. Nichtsdestoweniger sagte er im respectvollen Tone, indem er das Notenheft an den Musik-Director zurückgab: „Ich bin eben nur Dilettant, Hobeit, und habe als solcher wohl nicht das Recht, ein bestimmtes Urtheil zu fällen. Indeß glaube ich mir die ehrenbietige Bemerkung gestatten zu dürfen, daß einem einigermaßen routinirten Spieler die Bewältigung der vorliegenden Piese um so weniger schwer fallen könnte, da Fräulein Oliva bei ihrer anerkannten Meisterschaft und in jedem Falle ihre Partie consequent durchführend, ihrem Begleiter eine sichere Stütze sein wird!“

„Daran ist nicht zu zweifeln,“ entgegnete Prinz Friedrich mit einem verbindlichen Lächeln gegen seine schöne Nachbarin, „Sie werden uns also in Verbindung mit der holden Königin unseres Festes den Genuß bereiten, der in dem Zuhören dieses herrlichen Tonstückes liegt, Herr Meffor?“ fragte er diesen.

Wander warf in augenscheinlicher Verwirrung einen Blick auf die graziose Gestalt der Sängerin, deren Auge noch immer mit dem verschleierte Ausdruck eines lebhaften Interesses an seinen Zügen hing. Aber es war ihm, als spräche aus dem unbewußten Aufschauen dieser tiefen, dunklen Augen die Mahnung, nicht zurückzusprechen, sondern lächeln und frei sein herrliches Talent der hohen Salonbildung dieser glänzenden Gesellschaft gegenüber zu stellen. Und gleichsam, als fühle er, daß im Vereine mit einem so reizenden, hochbegabten Wesen ihm selbst das Schwere zum Kinderpiel werden müsse, ergriß er Geige und Bogen, welche ihm der Musik-Director mit einem Zweifel und Befangenheit ausdrückenden Blicke darreichte und fand sich, noch ehe er recht wußte, wie es zugeht, bereits an Oliva's Seite, umgeben von dem Dirigenten und dem Orchesterpersonal, welches die Quartett-Begleitung, sowie die Introductions- und Final-Sätze aufzunehmen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

namentlich von der liberalen Presse gegen das Cabinet Taaffe, wegen des im Reichsrathe eingebrachten Finanz-Programms und Budgets erhoben wurden, müssen heute für den Moment wieder in den Hintergrund treten, weil im Abgeordnetenhaus die Adress-Debatte ihren Anfang genommen hat. Bekanntlich liegen auch in diesem Hause, wie es in der Pairskammer der Fall war, zwei Adressenwürfe vor, nur daß der autonomistische Entwurf hier der Majorität ist und demgemäß bereits zur Verhandlung gelangte. Der Kampf, der jedenfalls lauter geführt und länger dauern wird, als im Herrenhause, hat schon bis jetzt ein besonderes Interesse. Der erste Redner war ein verfassungstreuer, der berühmte Geologe Professor Sueß. In seiner glänzenden Weise bekämpfte er die Autonomisation und fragte, wie sie, die auf höchstem Gebiete die strengste Centralisation anstreben, auf nationalem Gebiete die weitestgehende Decentralisation fordern können. Der Redner tadelt die unentschiedene Haltung der Regierung und rief ihr zu: sie habe eine Reichspartei gesucht, wofür, hier (die Verfassungskommission) sei die Reichspartei. Professor Sueß erzielte rauschenden Beifall von der Linken, aber er ward so wenig wie die übrigen Redner für den Autonomisten-Entwurf diesem zum Siege verhelfen können und es ist als zweifellos anzunehmen, daß der (autonomistische) Majoritäts-Entwurf zur Annahme gelangen wird. Trotz dieser Sachlage findet man es angemessen, endlose Reden zu halten. Nicht weniger als neunzehn liberale Redner waren Mittags schon vorgemerkt, während die autonomistische Majorität sich bloß auf die Zahl sechs beschränkt, und von jedem der drei Clubs, aus welchen die Reichspartei zusammengesetzt ist, zwei Redner ins Treffen schickte. Sehr beachtenswert ist die große Mäßigung, mit welcher die Redner der Majorität auftraten. Einer ihrer Führer, der Graf Clam-Martinich, der zuerst sprach, machte gerade in Senkungen durch seine Friedfertigkeit. Er predigte in überraschend warmer Weise Frieden und Verständlichkeit und approposierte die Liberalen, sie mögen doch den anderen Stämmen die Hand zur Verständigung reichen. Diese Haltung der Majorität ist gewiß merkwürdig und sollte von der liberalen Minorität mit gleichem Entgegenkommen vergolten werden, wenigstens gleich dieser nur ein Act der Klugheit sein mag, da ja die Majorität eben nur im Abgeordnetenhaus, nicht aber auch in der Pairskammer das entscheidende Wort sprechen kann. Wie lange die Debatte dauern wird, läßt sich noch nicht sagen. Die Majorität ist entschlossen, keinen Schluß der Debatte zu beantragen, damit es nicht heißt, sie habe der Minorität das Wort abgeschnitten. Wenn also die Liberalen nicht Schluß der Debatte beantragen, kommen alle ihre Redner an die Reihe und dann wäre die Abstimmung erst in der nächsten Woche zu erwarten.

Berlin, 30. October.

Berlin, 30. October. Das Dunkel der Parteien klärt sich auf. Es ist Thatsache, daß sich die Alt- und Neuconservativen gegen dreißigstündiger Debatte zu einer Partei vereinigt und zugleich ein Parteiprogramm unterzeichnet haben, dessen Unterzeichnet nur von einigen Neuconservativen abgetrennt wurde. Die Partei ist jetzt die zahlreichste, denn sie dürfte mindestens 120 Mann zählen. Die Zweiteipartei paßt das natürlich nicht in den Kram. Die Freiconservativen speculiren nämlich darauf, die mehr nach links Neigenden unter den Neuconservativen zu sich herüberzuziehen. Da ihnen durch die Vereinigung ein Stroh durch die Rechnung gemacht ist, so suchen sie nun Fühlung zur Linken bei den National-Liberalen, denen sie sich zur Bildung einer Mittelpartei offerirt haben. Diese werden als „Mädchen für Alles“ die Offerte um so lieber annehmen, als sie, die Conservativen, dadurch einen Zuwachs von 50 Stimmen erhalten. Inzwischen, ob das Danaergeschenk der national-liberalen Partei frommen wird, ist fraglich, denn die Partei, welche ohnehin schon so viele disparate Elemente zählt, müßte dann auf die Freiconservativen, die auch mit der Regierung lirt sind, vielfach gegen ihre Absichten Rücksicht nehmen, und zweitens würde dann eine schärfere Scheidung zwischen National-Liberalen und Freiconservativen eintreten. Auf dem besten Fuße stehen sie die Leute ja jetzt schon nicht. Die Fortschrittler suchen den linken Flügel der National-Liberalen zu verdrängen und zu einer energischen Opposition zu sich hinüberzuziehen. Deshalb haben sie auch Kasser ihre Unterstützung bei der Wahl in Breslau zugesagt, was selbst die „Köln. Zig.“ zu einer Philippika gegen den Fortschritt veranlaßt. Was dann die Präsidentenfrage betrifft, so sind mit Ausnahme der National-Liberalen Alle darüber einig, daß der erste Präsident den vereinigten Conservativen gebührt. Ob diese geneigt sind, Benjamins die erste Präsidentenstelle zu überlassen, ist sehr zweifelhaft. Die National-Liberalen wollen, nur um das Centrum auszuscheiden, die Conservativen sogar zwei Präsidentenstellen einräumen und die dritte für sich behalten. Ihnen pflichten die Freiconservativen bei, die vom Centrum nichts wissen wollen. Die diskutirten Beschlüsse werden heute Abends gefaßt, wo fast alle Fractionen Sitzungen abhalten.

Paris, 2. November. Die innere Lage Frankreichs hat an Spannung verloren, seitdem klar ist, daß Gambetta es noch nicht für zeitgemäß hält, die jetzige Regierung zu stürzen. Seit seiner Rückkehr hat die „Republique française“ einen anderen Ton angeschlagen und ihren Forderung für die volle Amnestie eingestellt. Um von dieser Frage abzulenken, sucht sie jetzt die Zeitungsfrage wieder in den Vordergrund zu rücken. Eingehend erörtert sie die Unterrichtsfrage Jules Ferry's und die Auswirkung des vielbesprochenen Zeitungsparagrafen im Senate. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Wichtigkeit dieser Körperfrage jetzt, angesichts der die Regierung ledrigenenden radicalen Strömungen, in der Unterrichtsfrage nachgeben wird, um eine neue Krisis zu vermeiden, die nur den Royalen und Radicolen zu Gute kommen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 5. November. (Vorstellung.) Gestern, 11 Uhr Vormittags erfolgte bei Sr. Excellenz dem Herrn Militär-Commandanten FML. Bauer die Vorstellung der anläßlich des jüngsten Avancements beförderten und der neuesten hieher transferirten Officiere.

(General-Versammlung der Hörer der Rechtsakademie.) Voll des besten Eifers und guten Willens für die Sache des Walle zum Besten des Juristen-Unterstützungs-Vereins, aber fest gegliedert und organisiert in zwei Parteien, Ungarn einerseits und Rumänen und Sachsen andererseits, so traten gestern Abends um 6 Uhr die Hörer der Rechtsakademie zu einer General-Versammlung zusammen. Jede der beiden Parteien forderte gleich bei der Constatirung einen andern Vorsitzenden und Schriftführer.

Diese Schwierigkeiten wurden damit beseitigt, daß der in die Sitzung geladene Director-Stellvertreter über den einstimmigen Wunsch der General-Versammlung den Vorsitz übernahm.

Derselbe sprach im Namen der Rechtsakademie zunächst die Hoffnung aus, daß die Versammlung den Zweck, den sie verfolgte, höher stellen werde, als Veranofragen, und daß die Mitglieder, die alle von dem besten Willen besetzt sind, einander mit collegialem Vertrauen begegnen werden.

Durch einstimmigen Wunsch der Generalversammlung wurde hierauf die Wahl des Schriftführers dem Vorsitzenden überlassen.

Dieser erklärte, daß er zwischen den aufgestellten Candidaten nicht entscheide, sondern weil es sich bloß darum handle, daß die Generalversammlung einen Schriftführer habe, den von den Ungarn vorgeschlagenen Herrn Martosy als Schriftführer bestimme.

Darauf sprach die Generalversammlung folgende Beschlüsse einstimmig aus:

- 1) daß ein Juristenball zum Besten des Unterstützungs-Vereins für hilfsbedürftige Rechtslehrer abgehalten werden soll;
2) daß zu diesem Zwecke ein Ball-Comité aus dreizehn Rechtslehrern gewählt werde;
3) daß in dieses Ball-Comité 5 ungarische, 4 sächsische, und 4 rumänische Rechtslehrer gewählt werden sollen.
4) Bei der Frage, ob der Präsident des Ball-Comités von dem Comité oder von der Generalversammlung gewählt werden solle, überreichten die sächsischen Rechtslehrer eine von ihnen allen unterschriebene Erklärung, worin der Vorbehalt ausgesprochen wurde, daß dieses Jahr ein sächsischer Rechtslehrer als Präsident des Ball-Comités gewählt werde. Es wurde hierauf über die Frage abgestimmt, ob die Generalversammlung oder das Comité den Präsidenten zu wählen habe. Nachdem die Majorität der Versammlung für die Wahl des Präsidenten durch das Comité war, zogen die Sachsen ihren Vorbehalt zurück, und die Ungarn fügten sich dem Beschlusse der Majorität. Hierauf wurde unter Namensaufruf und durch Stimmzettel zur Wahl des Ball-Comités geschritten, und war das Resultat der Wahl, daß das Ball-Comité aus folgenden Rechtslehrern zu bestehen hat: Filip, Fogarasy, Amorus, Martosy, Bentz, Jutzsch, Dör, Simonis, Binder, Barbolovicu, Joita, Albulcan und Babes.

(Neuer Tanzkurs.) Herr Karl Szathmary, Regisseur der Syparschen Theatergesellschaft und ausgezeichneter Balletmeister, eröffnet während der Theaterferien einen Tanzkursus und ertheilt auch in Privatstunden sowohl kleinen Kindern, als auch Erwachsenen gründlichen Unterricht in allen Charakter- und sonstigen Tänzen. Rücksprache kann mit demselben diesbezüglich im Theatergebäude gepflogen werden.

(Ernst Streliki und Oscar Bähler.) unsere bekannten und verwegenen Diebe, welche demnach nach Szamos-Ujvár abgehen sollten, sind vorgestern Nachmittag aus dem Strohhause in der Saggasse entflohen, indem sie über das Dach des anstoßenden Hauses kletterten und hinab sprangen.

(Diebstahl.) Vermuthlich von demselben Thäter wurden zwei Kaufleute bestohlen, dem einen ist eine Rolle Kleiderstoff, dem andern 4 Paar Gummihufe gestohlen worden.

(Selbstmord.) Der Lehramts-Candidat Jzidor Matyasko hat sich am 2. d. in Klausenburg vergiftet.

(Ueberfahren.) Am 3. d. Nachmittags wurde ein rumänischer Kutscher 25—28 Jahre alt, zwischen Kronstadt und Neustadt von einem Fuhrmann überfahren. Der Kutscher blieb auf der Stelle todt und wurde der Leichnam in das Spital überführt. Ddurch, daß einer dem andern vorfahren wollte, ist das Unglück geschehen. Der Fuhrmann ist der Behörde überliefert worden.

(Getreidegeschäft in Bistritz.) In der letzten Zeit ist am dortigen Plage in den Getreidepreisen eine Haufe eingetreten, die durch ihr urplötzlich intensives Auftreten die Producenten zu maßlos hoher Fixirung der Preise veranlaßte, die Consumenten aber sehr beunruhigte. Ungarischstämmige Speculanten waren erschienen und hatten großartige Einkäufe in Weizen in Bistritz und der ganzen Umgebung gemacht, so daß diese Waare in 10—12 Tagen von 7 auf 9—10 fl. per Hektoliter stieg. Auch die Bistritzer Rasmühlen mußten infolge dessen höhere Preise bewilligen; gleichzeitig stiegen aber auch die Weizenpreise sehr hoch. Am Schluß der abgelaufenen Woche war die Stimmung im Weizengeschäft wieder matter, da der Export wegen der hohen Preise eingestellt worden sein soll. Auch Korn und Weizenstroh zogen im Preise etwas an.

(Ein Kind ohne Augen.) In Maczmecke kam am 26. October ein lebendiges Kind zur Welt, dem die Augen fehlten. Wie von dort geschrieben wird, ist an der Stelle der Augen nicht einmal das geringste Anzeichen einer abnormalen Vertiefung wahrnehmbar.

(Die Unrechten erschlagen.) Aus Sibölz wird geschrieben: Am Abende des 19. v. M. zwischen 5 und 6 Uhr passirte Andreas David aus Sibölz, den der Wirthler Sücs aus Sibölz von Piski, wo er Schweine verkauft, auf seinem Wagen nach Hause führte, den Ort Nad. Hier attackirten David die Bauern Szács und Szabó, bei welcher Gelegenheit ersterer mit dem Fohos so arg zugerichtet wurde, daß er halbtobt auf den Wagen geladen werden mußte und am 24. an den Folgen, der erhaltenen Schläge starb. Bei der Inhaftirung der beiden Mörder deponirten dieselben, daß sie ihr Opfer für einen gewissen Unsch aus Sibölz hielten, welcher vor einigen Jahren bei ihnen Vergricht war, und ihnen damals ein Leintuch weggenommen. Für diese That wollten sie nun Rache nehmen. Der unglücklich Andreas David ist 34 Jahre alt und Vater von sechs Kindern. Nebst den beiden Thätern ist auch Sücs eingezogen, auf dem der Verdacht lastet, die beiden Männer zur Mordthat verleitet zu haben.

(Ungarisches Volkslied vor fünf hundert Jahren.) In „Vasárnapi Ujság“ bringt der junge Gelehrte P. Marzali interessante Mittheilungen über eine italienische Chronik, deren Verfasser Mathias Villani, ein Zeitgenosse Königs Ludwigs des Großen, die Ereignisse von 1348—1363 schildert, wobei natürlich auch der Ungarn Erwähnung geschieht, welche um jene Zeit eine bedeutende Rolle in Italien spielten. Die Chronik ist 1875 in Triest in Druck gelegt worden. In dem auf Ungarn bezüglichen Theil befindet sich folgender Passus: „Die Ungarn sind ein großes Volk und stehen unter einer großen Anzahl Magnaten. Die Magnatenwürde ist in Ungarn keine erblich, der König ertheilt und ernennt sie nach Belieben. ... Was die Verproviantung der Ungarn betrifft, sind sie auch bei leichter Belästigung auf den Hüften mit damit versehen. Die Ursache davon ist folgende: Ungarn hat einen Ueberfluß an Rindern, welche nicht in's Joch gepannt werden, sondern auf den fetten Weiden rasch wachsen und fett werden. Man schadet sie um der Häute willen und treibt mit ihrem Fett großen Handel. Das Fleisch aber wird in Scheiben geschnitten und wenn es schon gut gesotten und gesalzen ist, löst man es von den Knochen ab und trocknet es an den Feuerherden oder sonstwo. Ist es getrocknet, so zerstampft man es zu Pulver und verbraucht es dann in dieser Gestalt. Wenn sie daher mit einem großen Heer in die Steppen ziehen, wo es nichts zu essen gibt, führen sie es in Kesseln und Kesseln mit. Jeder Mann nimmt einen mit diesem Proviant gefüllten Sack mit, außerdem läßt der König große Quantitäten davon in Trainswagen mitführen. Sie halten an einem Fluß oder sonst einem Gewässer, füllen sich die Gefäße mit Wasser, bringen dieses zum Sieden und werfen die Schpalver hinein, je nach der Zahl der Esser. Das Pulver schwillt an, eine oder ein paar Handvoll davon genügen, um das Gefäß mit einem Brei zu füllen, der, mit oder ohne Brod genossen, den Mann sättigt. So ist kein Wunder, wenn sie so lange Zeit in solcher Anzahl in den großen Steppen sich aufhalten und herumreisen können, in denen sich keine Lebensmittel vorfinden. Die Pferde leben von Gras und Heu, die Menschen aber von pulverisirtem Fleisch.“ — Villani macht also den Ruhm der Erfindung der Fleisch-Conserven dem Chemiker Liebig streitig und vindicirt ihn unsern Vorfahren. Uebrigens sei bemerkt, daß im Aufbilde auch heutzutage ein und der andere alte Anverberter sich auf die Kunst versteht, das Fleisch in Bökli-Böden auf mehrere Wochen hinaus zu conserviren; die Fleischpulver-Gestaltung der alten Ungarn, die sich besonders auf Feldzügen so nützlich erwies, ist bei den Esten längst in Vergessenheit gerathen.

(Noth macht erfindend.) In der „Zünst. Zig.“ finden wir folgende launige Notiz: Ein hübscher junger Mann, der Name thut nichts zur Sache, der als ein Freund der gesellschaftlichen Unterhaltungen in den ersten Häusern der Stadt ein allezeit gerne gesehener Gast ist

Hirdetmény.

Folyó év november hó 10-én báránkyuti község tulajdonát képező korcsmáltási jog, mostani haszonbérlo veszályára és költségére folyó év november hó 15-től kezdendő és az 1880-ik év december hó 31-én végzendő időszakra ujalogosan legtöbb igéronek haszonbérbe fog adatni.

Az árverési tárgyalás Báránkyut községében fog tartatni.

A feltételek szent-ágothai Hager Keresztény mostani haszonbérlonél, nem különben Báránkyut községi irodánál betekintethetők.

Nagy-Sink, 1879. október hó 31-én.

A járási szolgabírói hivatal.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 14. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Johann Varga in Dees. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 15. November Liegenhaften des Johann Thal in Neiberg, ferner jene des Juan Vucsa in Moichen und jene des Michael Schuster in Marpod. — am 18. November jene des Simon Dien in Szecsel. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 15. November Liegenhaften des Carl Orendi in Mezbialch. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 15. November Liegenhaften des Jstu Sojcon in Unter-Romana. (Jogarafer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem B. Mikolous Popp'schen Nachlass abgepfändeten Fahrnisse bis 15. November.

Vom Bistritzer Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Carl Hindernay'schen Nachlass in Bistritz.

Vom Köszdi-Bárábhelger Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Juliana Vende'schen Nachlass in Szent-Katalna und zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Mikolous Bocz'schen Nachlass in Malsfa.

Erledigungen.

Beim Maros-Bárábhelger Gebirgsbrennereisamt eine adjutante Praktikanten-Stelle. Gesuche bis 15. November.

Beim Kronstädter Gerichtshofe eine Kanzlerofficial-Stelle. Gesuche bis 21. November.

Beim Csikabababhelger Gerichtshofe eine Vicenotár-Stelle. Gesuche bis 26. November.

Bekanntmachung.

Das ich meine Advocatur-Kanzlei seit 1. November l. J. von der kleinen Erde in die Sporer-gasse Haus-Nro. 11 verlegt habe, beehre ich mich allgemein bekannt zu geben.

Achtungsvoll

2-2 [696]

Rudolf Marlin,
Landes-Advocat.

Hermannstadt, den 2. November 1879.

Wein-Verkauf.

Endesfertiger gibt hiemit bekannt, daß in seinem Weinkeller, Wintergasse Nro. 9 im v. Hochmeister'schen Hause, gute, alte, abgelagerte Weine liter., hektolit. und sohwweise zu verkaufen sind. Die Weine sind aus den besten Weinbergen, gut abgelagert und rein abgezogen.

Auch findet daselbst Sonn- und Feiertage, Vormittags, von 10 bis 1 Uhr der Ausschank für Weintrinker statt.

Näheres auch in der Bruckenthalgasse Nro. 15.

2-3 [692]

Michael Szecsödy.

Papiersäcke-Fabrik

von

Eduard Boschan,
WIEN, I., Jasmirgottstrasse Nro. 6.

Bestsortirtes Lager aller Größen

Papiersäcke,

nur in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Als Specialität

Gewürzsäckchen,
sehr practisch für Detail-Verkäufer.

Muster gratis. [685] 5-6

**Gummi-
Fischblasen,**

und

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat, per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme)

per Duzend fl. 2.50, auch fl. 3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen,

Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren,

Perioden-Taschen, Spritzen, Luft-

pöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfenbet discret per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie

Alex. Mosé, Wien,

I., Köllnerhofgasse Nro. 4.

(9) 177

Geschäfts-Uebernahme.

Ich Endesfertiger zeige hiermit ergebenst an, daß ich nach dem Ableben meines hochverehrten Compagnons, Herrn M. Orendi, das Geschäft auf meine und alleinige Rechnung mit allen Activen und Passiven übernommen und daselbe unter der handelsgerichtlich protokolirten Firma:

„M. Orendt's Nachfolger Josef Schuster“

mit ungeschwächtem Fonde fortführen werde.

Ich bitte das bisher dem seit nahezu 10 Jahren unter gemeinschaftlicher Firma geführten Geschäft geübte Vertrauen nunmehr auf mich übertragen zu wollen; ich werde ernstlich bemüht sein, daselbe durch stets reelles und promptes Gebahren mir zu verdienen.

Preis-Courante werden auf Verlangen gerne erteilt und werden Bestellungen auf neue Arbeiten, sowie Reparaturen aller in das Fach der **Niemer-, Sattler- und Tischererei** schlagenden Artikel bereitwilligst übernommen.

Auswärtige Aufträge werden stets prompt und sorgfältig effectuirt und Nichtconvenientes bereitwilligst retour genommen.

Josef Schuster (M. Orendt's Nachfolger),
Hermannstadt, Heltauergasse Nro. 37 (im M. Orendt'schen Hause).

1-3 [699]

Hypothekar-Darlehen gegen Rückzahlung in Annuitäten

gewährt die gefertigte Anstalt an Haus- und Grundbesitzer in Stadt- und Landgemeinden, und übernimmt im Ceptionswege Hypothekar-Forderungen. Die Darlehen sind rückzahlbar:

- a) in **zehn Jahren** in halbjährigen Annuitäten von fl. 7.36 für fl. 100 ö. W.;
- b) in **fünfzehn Jahren** in halbjährigen Annuitäten von fl. 5.78 für fl. 100 ö. W.;
- c) in **zwanzig Jahren** in halbjährigen Annuitäten von fl. 5.05 für fl. 100 ö. W.

Die näheren Bestimmungen sowie Gesuchs-Formularien werden auf mündliches oder schriftliches Verlangen im Bureau der Anstalt (Waiergasse Nro. 1) gratis verabfolgt.

Hermannstadt, den 21. October 1879.

**„Albina“
Spar- und Credit-Anstalt.**

2-3 [676]

Adolf Meltzer

empfiehlt seine neu errichtete

Buchdruckerei,

Hermannstadt, Heltauergasse 1,

zur Anfertigung aller Druckarbeiten.

[675] 3-3

Papier à Cigarettes
LE HOUBLON
Fabrication Française

Pour éviter la contrefaçon suscitée par le succès sans précédent de notre Papier exiger que chaque feuille porte le mot **LE HOUBLON**, et que chaque boîte soit revêtue de cette étiquette avec notre signature.

Le Papier **LE HOUBLON** se trouve chez tous les marchands et négociants en cigares et cigarettes.

Cawley & Henry
À PARIS
seuls Fabricants

Cawley & Henry
Propriétaires du Brevet.

25-30 [210]

ROTTER & Comp.

WIEN

12

Reelle prompte Bedienung.

Alleinige Vertretung der „Turquie“ in Constantinopel.

Statt ihrer Stellung bei Annoncen und

12

12

12

Billigste Preise.

General-Agentur der „Grazzer Tagespost“.

13 (374)

Ausschließliche Vertretung des Damen-Mode-Journals **Cornelia.**

Nähmaschinen

aller Systeme, gegen 5-jährige Garantie, das aller beste Fabricat;

Cassen,

gegen Feuer und Einbruch sicher, in allen Größen;

Pendel-Uhren in jeder Façon;

Landwirthschaftliche Maschinen jeder Gattung, außerordentlich billig offerirt

Adolf Gross,
Hermannstadt. [650] 4-10

Schuhfabrik

Moritz Temesváry

in Budapest,

Königsgasse Nr. 1. Ozezy'sches Haus, en gros et en détail für Winterbedarf, empfiehlt:

Für Damen:

- Filzcommodische in allen Farben mit Stödel und Waschen fl. 1.80
- Paßing- oder Leder-Stiefletten, hoch geschitten, feinst ausgestattet fl. 3.-
- Leder-Zugstiefletten aus starkem Chagrin od. Kalbleder mit rothem Filzfutter, genagelten Doppellohlen, für Regenwetter dauerhaft fl. 3.40
- Zuch-Stiefletten mit Lederbeleg und genagelten Doppellohlen fl. 3.40

Für Herren:

- Stiefletten aus Kalb- oder Zuchtenleder mit genagelten und geschraukten Doppellohlen, sehr stark fl. 4.-
- Stiefletten aus Nutrinlad mit genagelten Doppellohlen und Schraukarbeit, für Strapazen und Regenwetter fl. 4.80
- Anstiefel aus Doppelschichtenleder mit dreifach geschraukten Doppellohlen, wasserdicht fl. 5.80
- Dielehen aus russisch-lackirtem Zuchtenleder fl. 12.-

Bestellungen werden gegen Postnachnahme oder Geldsendung bestens verfeudet.

Ausführliche Preis-Courante gratis. [605] 5-5

Durch 30 Jahre erprobt!

Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. POPP.**

I. I. Hof-Rath

in Wien, Stadt, Vognergasse Nro. 2.

Jeden anderen Zahnwasser vorzuziehen als Präservativ gegen Zahn- und Mundkrankheiten, gegen Fäulnis und Lockerwerden der Zähne, von angenehmem Geruch und Geschmack, stärkt das Zahnfleisch und dient als unvergleichliches Zahneinigungs-Mittel.

Um dieses beliebte unentbehrlich gewordene Präparat allen Kreisen zugänglich zu machen, sind Flaschen verschiedener Größen, und zwar eine große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1 und eine kleine zu 50 fr. eingeführt. [164] 9-10

Anatherin-Zahnpasta

zur Reinigung und Erhaltung der Zähne, Beseitigung des läßlichen Geruchs und des Zahnsteines. Preis per Glas-Loth fl. 1.22.

Popp's aromat. Zahnpasta,

das vorzüglichste Mittel für Pflege und Erhaltung der Mundhöhle und der Zähne. Preis per Stück 35 fr.

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne, entfernt den Zahnstein und die Glanz nimmt an Weiße zu. Preis per Schachtel 63 fr.

Popp's Zahnplombe,

zum Selbstausfüllen hohler Zähne.

Aromatisch-medicinische Kräuter-Seife.

Zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in versiegelten Original-Päckchen à 30 fr.

Zur gefälligen Beachtung!

Zum Schutze vor Fälschung wird das p. t. Publicum aufmerksam gemacht, daß sich am Halse einer jeden Flasche des **Anatherin-Mundwassers** eine **Zahnmarke** (die Firma Ogea und Anatherin-Präparate) befindet, sowie jede Flasche noch mit einer äußeren Hülle umgeben ist, welche im deutlichen Wasserdruck den Reichsadler und die Firma zeigt.

Depots befinden sich in:

- Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, F. A. Reissenberger, Steiner Ring, J. F. Schneider, S. Stengel, Friedr. Thallmayer, Kaufleute, W. F. Morscher, diplom. Apotheker; Borgo-Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; Bross bei Hrn. C. Fuhrmann, Apotheker; Dicsö-Szent-Márton bei Herrn A. Weber, Apotheker; Kronstadt bei den Herren Ed. Fabick, W. Jekelius, Ad. Kugler, G. Száva, Apotheker, S. P. Mailat; Mediasch bei Herrn Dr. Fr. Folberth, Apotheker; Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; Schässburg bei den Herren J. B. Misesbacher et Söhne, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-Handlungen, Materialienhandlungen Siebenbürgens.